

Strohhüte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 29

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch der Florentiner kehrt wieder



Strohhüte



Rechts nebenstehend:
Zum Nachmittagskleid ein Strohhut mit spitzenartig geflochtenem Rand und langer Bandschleife

Erst brachte die Mode die Frau unter die Haube. Und erst nachdem er als bäuerliches Ausstattungsrequisit jahrhundertlang ein verachtetes Dasein geführt, ward der Strohhut von Flanderns Frauen als sommerliche Kopfbedeckung auserkoren und von seinen großen Malern als kleidsam verehrt. «Der Strohhut» von Rubens ist heute noch mehr wert als der modernste Breitrandige. Französinen stempelten den Strohhut zur Mode. Im 18. Jahrhundert begann sein Triumphzug und ein ganzes Zeitalter verliebte sich in breitrandige Schäferhüte. Ursprünglich grobe, primitive wichen feinen florentinischen Geflecheten. Ein Reynold und ein Gainsborough machten mit ihren «Damen mit Strohhut» für eine Mode Propaganda, die noch heute immer wieder zitiert wird und die sich in dieser Art unser Zeitalter der Reklame niemals leisten kann. So oft auch in der Folge die Mode versucht hat, mit Spitzen, Tüll, Seide oder Kombinationen von Stroh und Stoff den Strohhut zu verdrängen, immer wieder erwies er sich als Sieger. Selbst der bartnäckig am Damenkopf klebende randlose Filzhut, der letzthin Bubenköpfen heiß und die Strohindustrie kleinmachte, hat wieder den Rückzug antreten müssen und vermag nur noch für Reise und Sport vereinzelt Vorposten zu halten. Malerischer in Linien, als vor kurzem eine vermännlichte Mode erhoffen ließ, behüten uns in diesem herrlichen Sommer echte und imitierte «Exoten», grobes Natur- und feines Kunststroh, Roßhaar und was so aussieht, Hanf, Leinen und — ohne daß es viele wissen — auch Papier. Alles Hüte, die als formvollendete Schmeichler zu Gesicht stehen, verschönen, verstecken, hervorheben. pp.

*

Welcher Hut drückt?

«Weißt Du, Mäde, Du solltest lieber Mützen tragen statt Hüte. Hier in der Zeitung steht, daß man vom Druck der Hüte graue Haare bekommt.»
«Kann schon stimmen, Heddy; aber nicht meine Hüte machen mich grau, sondern Deine!»



Schlanke Robe in Crêpe Satin
Modell Redfern

Die neue Strandmode
Modelle Bernard & Cie.